

### Exkurs: *damnatio memoriae* – die gelöschte Erinnerung

In den überlieferten Ausgaben taucht mit *fūkei* und *kaikyū* die diskursive Zusammenführung von Landschaft und Erinnerung zum ersten Mal bei der „Poststation von Sukugawa“ auf. Allerdings hat die Erforschung der 1996 entdeckten Handschrift Bashōs ergeben, dass das in einer vorangehenden Fassung bereits im siebten Abschnitt („Kawai Sora – der Weggefährte“, ebd. 63) der Fall war. Bashō überklebte diesen Passus jedoch später und beschrieb sie mit dem heute bekannten Text.<sup>72</sup> An einer der ausgebesserten Stellen heißt es nun:

---

72 Vgl. Ueno und Sakurai 1997: 77 (beide Textstellen wurden dort entnommen); Kaneko (2011: 174-187) setzt sich mit dieser Verbesserung auseinander.

雪	か	黒
い	ゝ	髪
ま	り	山
だ	て	は
白	、	霞
し		

Den Schwarzhaarberg umhüllen Schwaden des Nebels, und immer noch leuchtet weiß der Schnee [...] (ebd. 63)

Die überklebte und durch besondere Technik sichtbar gemachte Originalnotation dagegen ist länger und lautet wie folgt:

ひ	ん	な	り	か	黒
出	滝	と	、	く	髪
	の	よ	く	雪	山
	景	み	ろ	猶	は
	お	け	き	残	霞
	も	し	筋	れ	ふ

Dicht ist der Frühlingsdunst am Schwarzhaarberg, und noch immer liegt Schnee. Das erinnert mich an die Landschaft mit Wasserfall, wo wohl gedichtet wurde, dass es keine schwarze Strähne gibt.

Bashō löschte also einerseits *kuroki suji nashi* くろき筋なし („ohne schwarze Strähne“), ein Zitat aus dem *Kokin Wakashū*-Gedicht Nr. 928 von Tadamine, sowie andererseits freilich den Hinweis auf die „Erinnerung an die Wasserfall-Landschaft“ (*taki no kei omohi-izu / ide* 滝の景おもひ出). Zwar wird darüber nachgedacht, warum Bashō das Waka von Tadamine gegen ein bloßes „immer noch weiß“ (*imada shiroshi* いまだ白し) austauschte.<sup>73</sup> So spielen bei dem Berg Kurokamiyama gewiss der Kontrast von Weiß und Schwarz sowie die Tatsache, dass Bashō sich an diesem *utamakura* versuchte, eine Rolle, ebenso wie der Umstand, dass es nur wenige Zeilen nach diesem Textpassus um den Wasserfall Uraminotaki geht, und er vielleicht die Wiederholung vermeiden wollte. Mit dem Rauschen des Wasserfalls im Gedicht von Tadamine und Bashōs Entschluss, den „Klang“ hier zu entfernen, sowie der Verbindung von *shiroshi* („weiß“) mit synästhetischen Momenten rückt Kaneko Toshiyuki zwar noch andere Aspekte in den Blick,<sup>74</sup> aber das Entfernen der abstrakten Begrifflichkeit *kei* und *omohi-izu* findet keine weitere Beachtung; die ebenfalls unbeachtet bleibende Einführung des „Weiß-Themas“ wurde bereits bei der

73 Vgl. Kaneko 2011: 179-184, der auch die Erläuterungen von Ueno Yōzō zitiert; ebd. 176.

74 Vgl. Kaneko 2011: 180-186, der noch auf weitere Textstellen hinweist, wo es um das Löschen von Wahrnehmungsausprägungen geht.

Besprechung der Ausführungen zu Shirakawa aufgezeigt.<sup>75</sup> Für die vorliegende Untersuchung allerdings wirft das Auslöschten dieser Terminologie ganz spezifische Fragen auf; denn Bashō löschte ja nicht lediglich und setzte damit in dem betreffenden Abschnitt andere Schwerpunkte, wie das „Weiß-Thema“. Er verschob zugleich die Zusammenführung der Terminologie aus den beiden semantischen Feldern „Landschaft“ und „Gedächtnis“ in den dreizehnten Abschnitt, wo von der Poststation von Sukagawa die Rede ist. Es muss somit dort etwas geben, was die Zusammenführung erlaubt und sinnvoll macht. Das Wissen um diese Verschiebung rückt die betroffenen Abschnitte in ein neues Licht. Dabei ist freilich auch zu beachten, was nicht gelöscht wurde, nämlich „*kasumi*-Dunst“ und „Restschnee“, beides Worte, die für den Frühling stehen.

---

75 Selbst Ogata (2001: 71-72, 75), dessen Erläuterungen wohl zu dem Ausführlichsten gehört, was die japanische Forschung bietet, geht auf beide Aspekte nicht ein. Für ihn zeigt Bashōs Bearbeitung lediglich den „Prozess der Verkürzung zum *haibun*-Text“.